

Hürden der Inanspruchnahme Früher Hilfen und Ansatzpunkte für die Elternansprache

Qualitative Ergebnisse aus der „Erreichbarkeitsstudie“

Juliane van Staa

NZFH Online-Forum: Forschung im Gespräch

Wie erreichen wir die Familien? Nutzung und Bewertung der Angebote Früher Hilfen

10.10.2024

Gefördert vom:

Träger:

In Kooperation mit:

AGENDA

1. Die Erreichbarkeitsstudie des NZFH

2. Wenn Hilfe ankommt:

Unterstützung durch Gesundheitsfachkräfte aus Perspektive der Familien

3. Warum Hilfe oft nicht ankommt:

Hürden der Inanspruchnahme

4. Damit Hilfe ankommt:

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Die Erreichbarkeitsstudie: Hintergrund & Fragestellung

Hintergrund

Das Präventionsdilemma in den Frühe Hilfen

„Hoher Bedarf bei kindlichem oder elterlichem Problemverhalten erzeugt eben *nicht* automatisch eine gesteigerte Nachfrage.

Eltern mit Problemen kommen nicht von selbst.“¹

Fragestellung

Wie können Familien – insbesondere in belastenden Lebenslagen – für Angebote Früher Hilfen **besser erreicht** werden?

Zielsetzung

- **Subjektive Lebensrealitäten** verstehen & **Bedürfnisse** erkunden
- **Barrieren beim Zugang** identifizieren
Einstellungsmuster & Werthaltungen, die zu einer „quasi unsichtbaren Barriere des Zugangs und der Erreichbarkeit“² werden
- Praxisbezug:
Weitere Optimierung Zugänge, Ansprache, Angebote

Die Erreichbarkeitsstudie: Design

Zielgruppe & Stichproben

- Mütter mit Kind(ern) von 0 – 3 Jahren
- n = 123 Mütter, Schwerpunkt Mütter in belastenden Lebenslagen

Methode

Qualitative, leitfadengestützte Interviews (In-home, ca. 1,5 Std)
+ Fragebogen zur Erhebung von Soziodemographie, Belastungen etc.

Datenerhebung 2018 (Sinus Markt- und Sozialforschung)

Themen

- Lebenssituation & Alltag mit Kind
- Anforderungen & Belastungen
- Unterstützungsbedarfe & Einstellungen zu Unterstützung
- Erfahrungen mit Frühen Hilfen, Barrieren & Erwartungen

AGENDA

1. Die Erreichbarkeitsstudie des NZFH
- 2. Wenn Hilfe ankommt:**
Unterstützung durch Gesundheitsfachkräfte aus Perspektive der Familien
- 3. Warum Hilfe oft nicht ankommt:**
Hürden der Inanspruchnahme
- 4. Damit Hilfe ankommt:**
Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Unterstützung durch Gesundheitsfachkräfte aus Perspektive der Familien

Inanspruchnahme (n = 16 Mütter mit Familienhebamme / FGKiKP)

- **Oft multifaktoriell belastet**
(z.B. alleinerziehend, niedriges Einkommen / Bezug Transferleistungen, niedrige Bildung, wenig soziale Unterstützung)
- **Meist Empfehlung zur Inanspruchnahme durch Fachkräfte**
(Nachsorgehebamme, Kinderärzt*innen, Gynäkolog*innen, Familienzentren, Jugendamt)

Da hat mein Frauenarzt halt auch mitbekommen, dass ich dann doch oft geweint habe, wenn ich da war, und meinte, dass es Hilfsmittel gibt.

Nutzen: Besondere Vorteile, die hervorgehoben werden

- **Wichtige Anlaufstelle:** feste & relativ flexible Ansprechpartnerin, an die man sich bei Bedarf immer wenden kann
- **Individuelle Betreuung** durch jemanden, der Familiensituation gut kennt
- **Breites Spektrum an Unterstützung**
- **Multiplikatorin** für weitere Angebote

Unterstützung durch Gesundheitsfachkräfte aus Perspektive der Familien – O-Töne

Ansprechpartnerin mit Kenntnis der Familiensituation

Dass ich sie zu jeder Zeit alles fragen kann [...]. Dass man sich nie so alleine fühlt.

Die hat das auch total verstanden, meine Situation.

Umfassende Hilfe und Unterstützung

sie hat mir wirklich überall geholfen [...]. Und das ist immense Hilfe für mich, echt.

Sie hat da so eine Ruhe reingebracht. Und dass es halt menschlich ist, überfordert zu sein.

Lotsin in weitere Angebote

Und jetzt hat sie halt auch so Eltern-Kind-Gruppen mir empfohlen, wo wir jetzt auch anfangen wollen hinzugehen.

Hilfe zur Selbsthilfe

Ich denke auch, dass ich eigentlich ganz gut gerüstet bin jetzt.

AGENDA

1. Die Erreichbarkeitsstudie des NZFH

2. **Wenn Hilfe ankommt:**

Unterstützung durch Gesundheitsfachkräfte aus Perspektive der Familien

3. **Warum Hilfe oft nicht ankommt:**

Hürden der Inanspruchnahme

4. **Damit Hilfe ankommt:**

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Identifizierte Barrieren der Inanspruchnahme

- **Unterstützung** im Sinne Früher Hilfen berührt „**ureigene Kompetenzen**“ als Mutter

> **Schamgefühle**, weil man es „**nicht alleine schafft**“

*Also ne, dann ist das eher so: Oh Gott, jetzt kommt jemand von außen noch rein. **Ich pack's nicht alleine.** Dann frag ich mich, warum packe ich's nicht alleine [...] **Andere schaffen's doch auch.***

*Man hat das einfach im Blut, das Mutter-Sein. **Das Mutterinstinkt hilft einem da ganz viel. Das kriegt man auch alleine hin.***

- **Hilfeannahme** wird mit **eigener Unzulänglichkeit** assoziiert.

> Vor Hilfeannahme steht **Eingeständnis des eigenen Hilfebedarfs**

*Man hat irgendwie auch schon ein **Bild von der Wunschfamilie**, wie das alles laufen soll. Sich dann **einzugestehen, dass man es halt nicht schafft** und dass es auch nicht klappen wird, **das ist dann auch ein großer Schritt irgendwie.***

Identifizierte Barrieren der Inanspruchnahme

- Hilfeerbringende Person bekommt **Einblick in eigene** (evtl. problembelaste) **Lebens- & Familiensituation**
 - > „**Abschirmung**“ des eigenen Lebens nach außen hin

[...] ich lasse ungern Menschen in mein privates Leben rein [...] Die kriegt dann wieder die ganze Lebensgeschichte mit und das Ganze... Ich will eigentlich gar nicht, dass die Leute wissen, was hier los ist. Das ist alles ganz normal bei uns... Also nach außen hin.

- Sorge, für **Hilfeannahme verurteilt zu werden**, als „Zielgruppe“ von Hilfeanbietern / Behörden „aufzufallen“
 - > **Angst vor Stigmatisierung**

[Erziehungsberatungsstelle] Ich glaube nicht, dass ich das machen würde. Das klingt ja so, als hätte ich bei der Erziehung ein bisschen Mist gebaut und brauche jetzt Hilfe.

Und ich würde mir auch keinen unbedingt nach Hause kommen lassen. [...] ob dann der- oder diejenige gesehen werden von den Nachbarn, hätte ich auch ein bisschen Angst [...] Das Getratsche.

Identifizierte Barrieren der Inanspruchnahme

- Häufig **negative Vorerfahrungen** mit Behörden

> Fehlendes Vertrauen

Und diese ganzen Behörden, die telefonieren miteinander [...] Du vertraust jemandem was und denkst [...] die wirklich wollen dich unterstützen. Und dann am Ende kommt so, dass die eigentlich wollen dich weg, los kriegen.

- Sorge vor **Autorität und Kontrolle** (bis hin zu Kindesentzug), insb. im Kontext Jugendamt

> Behörde als „Bedrohungsinstanz“

[Familienhebamme] Ich hab das gar nicht so in Angriff genommen [...] weil Jugendamt für mich so'n bisschen rotes Licht im Kopf aufleuchten lässt, weil [...] beim Jugendamt sich zu melden und zu sagen, ich bin so'n bisschen überfordert [...] Dass ich sozusagen ein Fall für die werde, oder total unter Beobachtung bin.

Identifizierte Barrieren der Inanspruchnahme

- Sich **nicht gut informiert** fühlen, **von eigener Infosuche überfordert** sein.

Man muss sich da schon selbst durchkämpfen. Wenn man Glück hat, hat man eine Freundin, die etwas weiß und das weitergibt. Aber dass man so etwas erfährt...

Ich weiß nicht, wo ich da gucken könnte. Vielleicht im Internet [...]. Was würde ich bei Google eingeben? Das wüsste ich jetzt auch nicht.

- Auch **direkt zur Verfügung gestellt** Infos sind **kein Garant** (werden oft „übersehen“ oder überfordern).

Im Kindergarten liegen ja schon einige, aber die nehme ich dann immer nicht so richtig wahr. Da achte ich nicht so drauf.

[...] da gibt es viele Broschüren und viele Flyers. Man hat einfach keine Lust, das alles zu lesen.

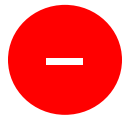
AGENDA

1. Die Erreichbarkeitsstudie des NZFH
2. **Wenn Hilfe ankommt:**
Unterstützung durch Gesundheitsfachkräfte aus Perspektive der Familien
3. **Warum Hilfe oft nicht ankommt:**
Hürden der Inanspruchnahme
4. **Damit Hilfe ankommt:**
Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Echtes Interesse und Verständnis zeigen

Die Mütter brauchen das Gefühl, dass ihr Gegenüber sich für ihre Situation wirklich interessiert, ihnen zuhört und Verständnis für sie entwickelt.



[...] aber ich hab ihr auch die Sachen über mich erzählt, also, meine Probleme [...] ich glaube [...] sie hatte dann einfach keine Lust, sich mit so einem dicken Problem rumzuschlagen. [...] Also die war eigentlich eher überfordert von mir.



[...] sie hat nicht nur irgendwo versucht, meinem Kind irgendwie zu helfen, sondern sie hat sich auch auf mich eingelassen, also, sie hat mir das Gefühl gegeben, da ist jemand jetzt da, mit dem kannst du reden, dem kannst du deine Probleme schildern [...]

Da war jemand da, der hat mir auch mal zugehört und nicht gleich irgendwie das so verurteilt meine Gedanken, oder meine Gefühle und so.

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Ressourcenorientierte Haltung & Augenhöhe, keine Defizitspiegelung!

Mütter nehmen sensibel wahr, wie mit ihnen umgegangen wird. Lösungsansätze der Mütter müssen anerkannt werden, ohne Bevormundung und ohne die Kompetenz der Mütter infrage zu stellen.



Wenn man aber gleich so abwertend mit mir redet, so nach dem Motto: „Ach, du hast sowieso keinen Plan, jetzt hab ich hier mal das Sagen“, ne? Dann ist bei mir auch schon klar, dass ich mir dann sage, nee... [...]



Sie hat schon uns eigentlich immer positiv in unserem Tun bestärkt [...]. Also sie hatte einem versucht, das Gefühl zu geben, dass man nicht komplett versagt. Sondern dass man gute Ansätze auf jeden Fall hat.

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Aktive Information durch Vertrauenspersonen

Die Mütter möchten aktiv informiert werden. Eine Vermittlung durch Vertrauenspersonen kann dabei sehr hilfreich sein.



*Ich meine, wenn so viel wirklich angeboten wird, **warum kriegt man nicht einfach, wenn man zum Arzt geht, so etwas in die Hand gedrückt**, wo drinsteht, kennen Sie das schon?*



*Also so ein Flyer [...] stecke ich mir auch ein.
Aber ich würde da nie einfach so anrufen.
Wenn ich **drauf hingewiesen werde vom Arzt**
zum Beispiel, dann würde ich das machen.*

*Also **Hebammen finde ich da ganz wichtig**, dass die auch ein paar Informationen parat hat, weil es eigentlich dann schon **eine Vertrauensperson** ist.*

Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache Hilfeannahme „normalisieren“, positive Aspekte betonen

Um Stigmatisierungs-Ängste abzumildern, sollte Hilfeannahme kommunikativ normalisiert und positive Aspekte von Unterstützung hervorgehoben werden.



Ich finde z.B. diesen Satz 'Sie brauchen Hilfe?'... finde ich schon wieder schwierig.

Vielleicht 'Sie brauchen eine Auszeit?' ist schon wieder anders formuliert. Da geht es ja so prinzipiell um mich und nicht um das Ganze [...] dass man einfach als Mutter gesehen wird und nicht als überforderte Mutter gesehen wird.



Also ich hätte es mir gewünscht, dass jemand in dem Moment, wo ich eigentlich gar keine Kraft hatte, mir sagt, 'Wünschst du dir vielleicht professionelle Unterstützung. Das muss schwer sein, was du da jetzt gerade durchmachst.' [...] Es gibt wenige Frauen, die von sich aus diesen Schritt wagen [...] dass man sagt, scheu dich nicht davor, du kannst, du solltest.

Fazit: Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

- ▶ Trotz aller bereits erzielter Erfolge sehen sich auch die Frühen Hilfen mit dem **Präventionsdilemma** konfrontiert.
- ▶ Eine **mögliche Hürde** für die Inanspruchnahme Früher Hilfen können soziokulturelle Faktoren wie **handlungsleitende Einstellungsmuster und Werthaltungen** sein.
- ▶ Daraus resultierende **Schamgefühle, Sorgen vor Stigmatisierung** und ein **fehlendes Vertrauen** in hilfeerbringende Institutionen und Behörden können einer Hilfeannahme stark entgegen stehen.
- ▶ Diese möglichen **Zweifel, Sorgen und Ängste der Eltern** sollten in der Eltern-Ansprache und in der Kommunikation von Angeboten **ernst genommen** und soweit wie möglich ausgeräumt werden.

Fazit: Ansatzpunkte für die Eltern-Ansprache

Wichtig für die Überwindung der Inanspruchnahme-Barrieren:

- ▶ **Aktive Information** durch **Vertrauenspersonen**
- ▶ **Vorteile** der Angebote **behutsam vermitteln**, ohne **Inkompetenz** zu suggerieren
- ▶ **Wertschätzende** Kommunikation auf **Augenhöhe**
- ▶ **Defizitsicht** konsequent vermeiden > **ressourcenorientierte Haltung**
- ▶ Hervorhebung von **Freiwilligkeit**, **Selbstbestimmtheit** und **Partizipation**
- ▶ „**Normalisierung**“ von **Hilfeannahme** in der **Kommunikation**
- ▶ Hervorhebung der **aktivierenden & positiven Aspekten von Unterstützung** (Empowerment, Chancen, Entlastung)

Danke für Ihre Aufmerksamkeit!

Fragen gerne an:

Juliane.vanstaa@nzfh.de



<https://www.fruehehilfen.de>

Bestellen

Datei herunterladen